



MODERNES VERLAGSBUREAU

Curt Wigand

BERLIN-LEIPZIG



Urteile über

CARRY BRACHVOGEL, „Die Erben, Roman aus Neu-Deutschland.“

DIE WAGE: Carry Brachvogels Roman aus Neu-Deutschland „Die Erben“ ist ein Kulturroman grossen und modernen Stils. Auf dem Hintergrunde des siegestrunkenen Chinarummels, der jüngst Deutschland durchbrauste, lässt die geistvolle Verfasserin die Personen über Deutschlands Welt- und Machtstellung geistvoll plaudern. **Eine Fülle des Lebens flutet in diesem Buche. Ein kräftiges Talent hat dieses Freude bringende Buch geschrieben, ein Buch — nein, eine Kritik grössten Stils.** Sie bringt uns den alten Stackmann, Gewerke der chemischen Rheinindustrie, mit seinem Glauben an „Deutschland, allezeit voran!“ greifbar nahe, ebenso seinen Sohn Fritz, einen *filou par excellence*, eine vermorschte Nichtstuerexistenz, und stellt sie als Typen, als „Erben“ des einstigen Sedanddeutschland an den Pranger. Der Raum verbietet ein weiteres Eingehen, genug: ein moderner Roman, mit einer ganzen Galerie von „Erben“ des siegreichen Deutschland, an dessen Schicksalen man durch die **eminente Schilderungskraft der Verfasserin** lebhaften Anteil nimmt.

FREIE PRESSE: „Greif nur hinein ins volle Menschenleben, und wo du's packst, da ist es int'essant.“ — So hat eine Dichterin, die sich schon lange einen hervorragenden Namen unter den modernen Literaten erworben hat, in **das Leben gegriffen**, das hier am Wuppertale schafft und arbeitet, das am Fusse der Hardt braust und in schweren Mühlen stöhnt und ächzt, das in den Villen der Erstklassigen, der Färbereigewaltigen und Industriefürsten verfault und verlottert und verlumpt. **Und sie hat einen Roman geschaffen, der mehr ist als das, was man landläufig mit „interessant“ bezeichnet.** So deutlich und klar hat sie das Leben, das sie mit scharfen hellen Augen beobachtet und mit der Liebe des Dichters in seinen Zusammenhängen und Beziehungen erforscht hat, **uns gezeichnet, dass es uns Wirklichkeit erscheint.** Und doppelt Wirklichkeit, als die Spuren aus dem Gebiet des Romans in die gegenwärtige Zeit und ihre jüngste Vergangenheit so sichtbar sind, dass der in den Elberfelder Verhältnissen Kundige Bekanntes und Bekannte wiederzufinden meint. Aber auch der den intimen Vorgängen der frommen Stadt nicht so nahestehende wird sich oft fragen müssen: „Ist diese und jene Person des Romans nicht Der und Jener?“ — Er wird immer Recht haben, denn die Personen des Romans sind Typen: typisch für das Wuppertal, in dem bigotte Frömmigkeit, Moralprotzentum und Heuchelei, eine zur Schau getragene perverse Sittlichkeit und heimlich-hässliche Sünde, brutale Kraft und tückische Schwachheit zu einem widerlichen Charakter sich gemengt haben. Abgesehen davon, dass nach der Zeit, in der dieser Roman spielt, die Menschen der Erzählung noch alle leben könnten: — auch die Vorgänge und Handlungen, mit denen diese Personen in Beziehungen stehen und die zum Teil wenig saubere Beiträge zu der Chronique scandaleuse Elberfelds und des Muckertales geliefert haben, sind noch in deutlicher Erinnerung — weit über die Grenzen des bergischen Landes hinaus — und werden den Leser in dauernder Spannung halten. Da ist Otto Ellinghaus, der erste Bortenfabrikant des Bezirks, der seine Ehrenämter usw. hat niederlegen müssen, weil „eine blutig gepeitschte Geliebte Strafantrag gegen ihn gestellt hatte.“ — Alfred Crusius, sein Konkurrent, der jeden Sonntag zur Kirche schritt — und alle Ärzte für „Hautkrankheiten konsultiert hat. — Weiter sehen wir Konsul Clermont, dessen letztes Kind „eine merkwürdige Ähnlichkeit mit dem schönsten Schutzmann der Stadt“ hatte. Und so weiter.

Wenngleich der neue Roman kein sozialer im weitesten Sinne ist — so ist er darum doch nicht weniger wertvoll und interessant.

DIE PROPYLÄEN (Münchener Zeitung): Die respektlose Zerstörerin von Cäsarenlegenden hat einen ihres ätzenden Spottes würdigen Typus auch in Neudeutschland gefunden: den industriellen Gewaltherrscher, wie ihn der wirtschaftliche Aufschwung nach dem Kriege hervorgebracht hat, und leuchtet in alle Schlupfwinkel seines scheinbar komplizierten und doch so banal-einfachen Seelenlebens hinab. Dem neudeutschen Geist, welcher an massloser Selbstüberschätzung und lächerlichem Wortheldentum leidet, wird eine rücksichtslose Diagnose gestellt, das Gemeine in feiner ideologischer Maskierung entlarvt und zugleich auf die Therapeutik hingewiesen: „Kolonisieren. Fremdes deutsch machen. Jede einzelne für sich deutsche Art so tüchtig, so neidenswert-lebenskräftig erscheinen lassen, bis man sie ihnen ablugen, abstehlen wollte, bis der eigene Vorteil gebot, so und nicht anders zu sein wie sie, bis man sie fürchten und bewundern musste zugleich.“ „Nicht mit dem Schwert, sondern mit dem Spaten den Acker umwühlen, bis aus dunklen Erdkrumen ihnen die Krone entgegenblinkt, die den trunkenen Zechern des ewig-festlichen Landes vom Haupte gefallen.“ An einigen Stellen erhebt sich die **Darstellung zu hoher dichterischer Bildkraft**, z. B. da, wo die faszinierende Suggestion, die von Rom ausgeht, geschildert wird, oder da, wo von dem rätselhaften Ungeheuer Asien die Rede ist.

KÖNIGSBERGER HARTUNG'sche ZEITUNG: Die Absicht des Autors liegt aber noch tiefer: er lässt durchblicken, dass Deutschland selbst Gefahr läuft, in diesen Grossmannston zu verfallen; es ruht in Behagen und übergroßem Selbstvertrauen auf errungenen Lorbeeren, wofür er als historisches Beispiel den theatralischen Walderseezug und dessen Mission anführt. Er will ein Warner sein vor Phrasenpatriotismus, der aus Stolz auf errungene Erfolge es vergisst, die Kräfte zu üben und zu neuem Kampf zu stählen. So kann man wohl sagen, es ist **ein ernstes Buch, das verdient, von vielen gelesen zu werden.** Allerdings vermeidet der Verfasser gelegentlich auch nicht derbe Ausdrücke für Dinge, die er verurteilt, aber sie sind ihm nur **Mittel zum Zweck**, man hört stets den Ankläger heraus. Das Buch ist somit eine ernste Tendenzschrift, hinter der realen Welt steht eine Ideenwelt von noch grösserer Realität.